

Kocka, Jürgen

**Book Part**

## Einleitung [zum Abschnitt "Sozialpolitik, Sozialstaat und anderes"]

**Provided in Cooperation with:**  
WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Kocka, Jürgen (1994) : Einleitung [zum Abschnitt "Sozialpolitik, Sozialstaat und anderes"], In: Jürgen Kocka, Hans-Jürgen Puhle, Klaus Tenfelde (Ed.): Von der Arbeiterbewegung zum modernen Sozialstaat: Festschrift für Gerhard A. Ritter zum 65. Geburtstag, ISBN 3-598-11201-7, Saur, München [u.a.], pp. 497-502

This Version is available at:  
<http://hdl.handle.net/10419/112452>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Bibliothek und wissenschaftliche Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)  
Library and Scientific Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

# Einleitung

VON JÜRGEN KOCKA

Die Geschichte von Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung stand wie die Verfassungs- und Parteiengeschichte von Anfang an im Zentrum von Gerhard A. Ritters wissenschaftlichem Werk. Die Geschichte des Sozialstaats ist dagegen zum gleichgewichtigen dritten Schwerpunkt erst seit Beginn der 1980er Jahre geworden. Aber bereits Ritters 1952 an der Freien Universität Berlin vorgelegte Dissertation über die Arbeiterbewegung im Wilhelminischen Reich behandelte im ersten Kapitel die Wirkungen staatlicher Politik auf die Arbeiterschaft. Dabei stand die Sozialpolitik vor und nach 1890 im Mittelpunkt, und zwar bereits als Teil einer komplexen gesellschaftlich-politischen Situation, aus der heraus sie entstand und auf die sie einwirkte.<sup>1</sup> Immer wieder ist Ritter auf die in Deutschland besonders ausgeprägte Bedeutung des Staats für die Entwicklung von Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung zurückgekommen, auf Unterdrückung, Kontrolle und Ausgrenzung, aber eben auch – und vor allem – auf Sozialpolitik.<sup>2</sup>

Auch seine Arbeiten zur Verfassungs- und Parteiengeschichte, für die das Verhältnis von Parlament, Regierung und Verwaltung das vielleicht wichtigste Zentralproblem darstellt, haben Ritters Interesse früh auf die Erweiterung der staatlichen Funktionen und damit auf den Aufstieg des Sozialstaats gerichtet, in England und vor allem im Deutschen Reich. Der innere Zusammenhang zwischen dem Aufstieg des Sozial- und Interventionsstaates einerseits, der Herausbildung moderner Interessenverbände andererseits und schließlich dem Struktur- und Funktionswandel der politischen Parteien war früh ein zentrales Forschungsproblem Ritters, das er in seinen Publikationen behandelte, in der Lehre darstellte und in Anregungen zu Dissertationen umsetzte.<sup>3</sup>

Insofern lag es nicht allzu fern, daß Ritter vom Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Recht in Berlin eingeladen wurde, in einem Kolloquium über „Ein Jahrhundert Sozialversicherung“ im November 1981 über die Entstehung der Sozialversicherung besonders in Deutschland und England zu referieren. Daraus entstand eine Monographie.<sup>4</sup> Im Eröffnungsvortrag des Internationalen Historikerkongresses in Stuttgart 1985 und in daraus hervorgehenden Artikeln entwickelte Ritter die Problematik weiter, bis schließlich 1989 Entstehung, Entwicklung und Charakter des Sozialstaats als eines zentralen Elements moderner Industriegesellschaft in einer selbständigen Synthese dargestellt wurden, die bald in ergänzter Auflage erschien und in mehrere Sprachen übersetzt wurde.<sup>5</sup> Die Darstellung schlug einen weiten Bogen von der Armenpflege des Mittelalters bis zur Krise des Sozialstaats in der Gegenwart. Der Entstehung neuer Formen kollektiver Selbsthilfe beim Übergang zur Industriegesellschaft, der Bismarckschen Sozialversicherung und dem Ausbau in der Zeit der Weltkriege wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Deutsche und englische Entwicklungen standen im Mittelpunkt, von dem aus der Blick auf zahlreiche andere Länder gerichtet wurde. Der Sozialstaat war damit zu einem zentralen Thema Ritters geworden, mit seinem Namen ist die historische Erforschung des Sozialstaats fest verknüpft, zahlreiche Dissertationen sind von diesem Forschungsinteresse her angeregt worden.<sup>6</sup> Drei Eigenarten seiner Sozialstaatsanalyse seien kurz hervorgehoben, weil sie für Ritters geschichtswissenschaftliche Arbeit insgesamt typisch sind.

1. Ritter gehört zu den großen Anregern und frühen Pionieren der Sozialgeschichte in der Bundesrepublik. Seine Wirkung in der Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern, die ihren Schwerpunkt im Bereich der Sozialgeschichte fanden, ist immens und an den deutschen Universitäten wohl nur mit der Wirkung Theodor Schieders und Werner Conzes zu vergleichen, die allerdings – zusammen mit Otto Brunner – einer älteren Generation angehörten, mit intellektuellen und wissenschaftlichen Wurzeln in der „Volksgeschichte“ der Zeit vor 1945.<sup>7</sup> Dieser Strömung entstammt Ritter nicht, vielmehr gehörte er zu jenen jungen Nachkriegshistorikern, die – mit Zentrum in Berlin – früh von Hans Rosenberg beeinflusst wurden und damit von jenem Zweig der älteren deutschen Sozialgeschichte, der im nationalsozialistischen Deutschland keinen Raum hatte, in die Emigration getrieben wurde und sich mit Elementen der anglo-amerikanischen Sozialwissenschaft verband, bevor er nach dem Krieg in der Bundesrepublik an Ausstrahlung gewann und die Entstehung der westdeutschen Sozialgeschichte entscheidend mitprägte.<sup>8</sup> Ritter befaßt sich mit dem Sozialstaat aus sozialgeschichtlicher Perspektive. Er begreift ihn als Antwort auf Probleme, die mit der Industrialisierung und der Urbanisierung allgemein wurden, u. a. als Reaktion auf den Funktionsverlust traditioneller Sicherungssysteme und auf die Verstärkung der Klassenspannungen. Umgekehrt fragt er konkret und detailliert nach den Wirkungen der sozialstaatlichen Regelungen für das Leben und die Arbeit der Menschen, die Artikulation ihrer Bedürfnisse und die Organisation ihrer Interessen.

2. Ritters wissenschaftlicher Weg wurde durch einen frühen Studien- und Forschungsaufenthalt am St. Antony's College in Oxford geprägt. Nicht nur lebenslange wissenschaftliche Verbindungen entstanden daraus, jener frühen Weichenstellung verdankte sich auch die thematische Breite von Ritters Werk zwischen deutscher und englischer Geschichte, damit wohl auch die Fähigkeit und die Neigung zum historischen Vergleich. Vergleichende Ansätze hat Ritter zunächst auf dem Gebiet der Verfassungs- und Parteiengeschichte erprobt.<sup>9</sup> Sie charakterisieren – über den weiterhin zentral bleibenden deutsch-englischen Vergleich hinaus, auf andere Länder erweitert – auch Ritters spätere Arbeiten zum Sozialstaat. Der Vergleich dient ihm sowohl zur Erkenntnis allgemeiner Aspekte der Sozialstaatsentwicklung als Teil moderner Industriegesellschaften überhaupt wie auch zur Identifikation von deutschen Besonderheiten. Dabei arbeitet er einerseits, in Nähe zur Sonderweg-These, aber ohne das Wort viel zu benutzen, Defizite der deutschen Entwicklung heraus: die schwächere freiheitliche Tradition, die späte Parlamentarisierung, die damit verbundenen Funktionschwächen der politischen Parteien und überhaupt die obrigkeitstaatliche Einfärbung großer Teile des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland.<sup>10</sup> Andererseits hat Ritter immer wieder auf die besonderen Stärken der deutschen Entwicklung auch im Vergleich zum Westen verwiesen. Dazu rechnet er neben dem Föderalismus vor allem den frühen und beispielgebenden Ausbau des Sozialstaats, dessen innere Notwendigkeit, gesellschaftliche Wichtigkeit und langfristige Lebenskraft er auch für die jüngste Zeit stärker betont als seine Aporien und Krisen.

3. Schließlich praktiziert Ritter einen genuin historischen Zugriff auf die Problematik des Sozialstaats. Das Phänomen wird in seinen verschiedenen Kontexten erfaßt. Die Frage nach den Ursachen wird klar gestellt, jedoch ohne jede Verkürzung beantwortet. Ritter weist jede monokausale Erklärung zurück und bindet stattdessen eine Vielzahl von Erklärungsfaktoren zusammen – von Bevölkerungswachstum, Industrialisierung, Urbanisierung und Binnenwanderung über die politische Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten und die Herausforderung der Arbeiterbewegung, die defensive Reformpolitik konservativer Eliten in einem

System mit starker Staatlichkeit und schwach entwickelten Laissez-faire-Traditionen, bis hin zur Rolle der Ideen und einzelner handelnder Personen. Die vielfältigen Formen und Formverwandlungen des Sozialstaats im internationalen und intertemporalen Vergleich interessieren Ritter im Grunde mehr als sein Begriff.

Ritter betont die „Ambivalenz des Sozialstaates, der einerseits durch die Befreiung von Not und sozialer Unsicherheit und durch die Reduzierung sozialer Abhängigkeit die reale Freiheit des Einzelnen erhöht, andererseits den Einzelnen aber auch diszipliniert und dem Einfluß mächtiger Bürokratien ausliefert. Die Alternative der Abschaffung des Sozialstaates ist allerdings weder wünschenswert noch politisch durchsetzbar. Wir stehen daher vor der Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die von uns geschaffenen, immer komplexeren Systeme der sozialen Sicherheit nicht zu starr werden und daß die Bürokratie, die sie verwaltet, nicht übermächtig wird, sondern Diener des Menschen bleibt. Nur so kann man verhindern, daß die sozialen Netze, die den Einzelnen vor dem Absturz ins Elend bewahren und ihm nach Möglichkeit seinen Lebensstandard sichern sollen, zu Netzen werden, in denen er sich verstrickt und seine Bewegungsfreiheit verliert.“ Auf die „jeweils richtige Mischung“ komme es an, „zwischen der Selbstverantwortung der Individuen und Familien, der Regelung durch gesellschaftliche Gruppen und Prozesse und der Grundverantwortung des Staates für das sozial Notwendige.“<sup>11</sup>

Die folgenden Beiträge beschäftigen sich größtenteils mit einzelnen Facetten dieser Problematik oder berühren sie doch. *Eberhard Weis* behandelt die Reformzeit in Bayern zu Beginn des 19. Jahrhunderts und damit eine wichtige, nichtpreußische Traditionslinie jener „Reformen von oben“, auf deren Ausprägung in späterer Zeit Ritter immer wieder eingeht. In zwei weitgespannten Langzeitüberblicken über Not und Staatsintervention in Württemberg und im südlichen Italien arbeitet *Gerhard Schulz* die nur allzu deutlichen Grenzen staatlicher Wirkungsmacht beim Versuch des Abbaus regionaler Ungleichheiten heraus – ein Thema, das nach 1990 in Deutschland besondere Aufmerksamkeit finden dürfte. *Florian Tennstedt* bietet Neues zur Rolle Theodor Lohmanns, dessen tatsächlicher Einfluß auf Bismarcks bahnbrechendes Sozialversicherungsprojekt offenbar leicht überschätzt werden kann – eine Studie über Beamtenpolitik aus der zweiten Reihe, eine Fingerübung zum schwierigen Verhältnis von Bürokratie und Politik im frühen Kaiserreich. Eindringlich analysiert *Hartmut Harnisch* die sozialpolitischen Positionen Gustav Schmollers, der eine eindrucksvolle Verarbeitung der sozialen Grundprobleme der Zeit und einen einflußreichen Entwurf konservativer und zugleich zukunftsgerichteter Sozialreform formuliert hat – zugleich Ausdruck des parlamentarismusskeptischen deutschen Sonderwegdenkens und eines staatlichen Paternalismus, der das Programm der Reform nicht mit dem Ziel der Emanzipation vertrat, sondern die Arbeiter zum Gegenstand wohlwollender Sozialpolitik von oben machen wollte. *Helmuth Trischler* behandelt die „Volksversicherung“ im Wilhelminischen Deutschland, die Ausweitung der privaten Lebensversicherung auf die kleinen Leute und auch auf Teile der Arbeiterschaft – ein Stück sozialer Daseinsvorsorge in eigener Regie und von Gewerkschaften gefördert, in Ergänzung zur Sozialpolitik des Staates.

Mit der chemischen Schädlingsbekämpfung vor und nach 1918 bearbeitet *Margit Szöllösi-Janze* ein Problem, an dem sie das sich ändernde und verdichtende Verhältnis von Wissenschaft, Wirtschaft und Staat hervorragend untersuchen kann. Zugleich analysiert sie die katalysatorischen Einflüsse des Ersten Weltkriegs, deren Resultate den Friedensschluß überdauerten und – durch Mithilfe bei der Herstellung militärischer Kampfstoffe – zur Vorbereitung des nächsten Kriegs beitrugen. *Johannes Paulmann* behandelt eine andere

Dimension sozialstaatlicher Arbeitsmarkt- und Spannungsregelungspolitik, die Auswanderungsförderung, am britischen Beispiel zwischen den Kriegen; der Effekt war gering. Im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftsinteressen und staatlicher Wirtschaftspolitik geht *Gerald D. Feldman* der Wichtigkeit psychologischer Faktoren und politischer Motive von Investitionsentscheidungen nach. Er sieht Unternehmer-Feindschaft gegen die Weimarer Republik auch als Ursache, nicht nur als Folge, ihres ökonomischen Pessimismus. Am Beispiel der Kriegsoffer-Versorgung in der Weimarer Republik geht *Karin Hausen* einer ganz anderen Wurzel vermehrter staatlicher Sozialeingriffe nach: der kriegsbedingten Störung der Familienorganisation und daraus folgenden Stabilisierungs- und Legitimierungsbedürfnissen. Sie zeigt, was in der herkömmlichen historischen Sozialstaatsforschung häufig fehlt: die unterschiedliche Bedeutung staatlicher Sozialmaßnahmen für Männer und Frauen, die geschlechtergeschichtliche Dimension des Forschungsbereichs. Dies gilt auch für den Beitrag von *Merith Niehuss*, die am weitgehend scheiternden Projekt eines „Hausarbeitstags“ von 1949, am Arbeitsrecht und dann am Mutterschutz der frühen Bundesrepublik nicht nur die den Gesetzgeber leitenden Frauen- und Männerbilder herausarbeitet, sondern auch die Zweischnidigkeit des Arbeiterinnenschutzes enthüllt, der oftmals die Arbeitsmarktposition der Frauen schwächte.

Grundsätzliche Fragen des Sozialstaats, die Phasen seiner Entwicklung und seiner heutigen Schwierigkeiten bearbeitet *Karl H. Metz* am britischen Beispiel, im breiten Überblick über das 20. Jahrhundert. Die Grenzen sozialstaatlicher Umverteilungswirkungen treten deutlich hervor. Daß „Sozialstaat“ unter den Bedingungen der Diktatur und der zentralen Verwaltungswirtschaft etwas ganz anderes bedeutet, arbeitet *Hans Günter Hockerts* heraus. Die Leistungsfähigkeit und legitimatorischen Funktionen des „Sozialstaats“ der DDR beurteilt er skeptisch. *Hans-Ulrich Wehlers* und *Wolfram Fischers* Beiträge behandeln gesellschaftlich-politische Rahmenbedingungen des Sozialstaats in Deutschland. Wehler gibt einen Überblick über die Phasen der Entwicklung von Nationalstaat und Nationalismus in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert aus gesellschaftsgeschichtlicher Perspektive. Fischer behandelt die wirtschaftspolitischen Grundentscheidungen im deutschen Einigungsprozeß von 1989/90, besonders die Entscheidung für eine frühe Währungs- und Sozialreform und deren Formen im einzelnen. Beide Beiträge lassen erkennen, warum das sozialstaatliche Projekt in der heutigen Bundesrepublik auf vermehrte Schwierigkeiten stößt und zugleich umso unverzichtbarer wird.

Gerhard A. Ritter ist von der Behandlung des Sozialstaats bisweilen zur Untersuchung staatlicher Kultur- und Wissenschaftspolitik übergegangen.<sup>12</sup> Neben dem Artikel von Margit Szöllösi-Janze erinnert in diesem Band vor allem *Rüdiger von Bruch*s Beitrag an diesen Teil des Ritterschen Werkes. Ritter hat, wie schon erwähnt, sozialgeschichtliche Arbeiten im engeren Sinn vorgelegt.<sup>13</sup> *Shulamit Volkovs* Beitrag über die jüdische Gemeinde in Altona geht von demographischen Befunden aus und behandelt die Sozialstruktur der jüdischen Minderheit dieser Stadt unter dem Einfluß von Modernisierung und Urbanisierung. Wie sein Lehrer Hans Herzfeld hat Ritter immer auf den engen Zusammenhang zwischen äußerer und innerer Geschichte, zwischen Außen- und Innenpolitik hingewiesen. Eigene Arbeiten zur Außenpolitik blieben die Ausnahme.<sup>14</sup> *Gustav Schmidts* Beitrag zu diesem Band analysiert Grundlinien der deutschen außenpolitischen Situation und Selbstverortung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Er erinnert an die Tatsache, daß die innere Entwicklung Deutschlands zugleich immer auch eine Teilerscheinung der Beziehungen zwischen den Mächten war und ist. Der Zusammenhang zwischen Außenpolitik und staatlicher Intervention im Innern wird

in *Carl-Ludwig Holtfrerichs* Beitrag deutlich, der sich mit statistischen Untersuchungen deutscher Auslandsinvestitionen 1924 und 1931 befaßt. Gerhard A. Ritter hat den wohl gründlichsten Überblick über die Entwicklung der Sozialgeschichte in der Bundesrepublik vorgelegt.<sup>15</sup> *Ernst Schulins* Überblick über die deutsche Geschichtswissenschaft seit 1945 behandelt also einen Bereich, zu dem auch Ritter veröffentlichte, zugleich aber ein Feld, das der Empfänger dieser Festschrift wie wenige andere aktiv mitgestaltet hat.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. Gerhard A. Ritter, *Die Arbeiterbewegung im Wilhelminischen Reich. Die Sozialdemokratische Partei und die Freien Gewerkschaften 1890–1900* (1959), 2. Aufl. Berlin 1963, S. 15–43.
- <sup>2</sup> Vgl. bes. Ritter, *Staat, Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in Deutschland. Vom Vormärz bis zum Ende der Weimarer Republik*, Berlin/Bonn 1980; Ritter/Klaus Tenfelde, *Arbeiter im Deutschen Kaiserreich 1871 bis 1914*, Bonn 1992, Kap. VIII.
- <sup>3</sup> Siehe u. a. Ritter, *Die Kontrolle von Regierung und Verwaltung in Großbritannien*, in: *Faktoren der politischen Entscheidung*, Berlin 1963, S. 294–334; ders., *Regierung und Parlament in Großbritannien seit dem 17. Jahrhundert*, in: *Politische Vierteljahresschrift* 5 (1964), S. 20–30, 49–56; ders., *Zur Geschichte der britischen Labour Party 1900–1918. Die Umbildung einer parlamentarischen Pressure Group in eine politische Partei*, in: *Die moderne Demokratie und ihr Recht. Festschrift für Gerhard Leibholz zum 65. Geburtstag*, Bd. 1, Tübingen 1966, S. 393–440; ders., *Die Kontrolle der staatlichen Macht in der modernen Demokratie*, in: ders. (Hg.), *Vom Wohlfahrtsausschuß zum Wohlfahrtsstaat*, Köln 1973, S. 69–117.
- <sup>4</sup> Vgl. Ritter, *Die Entstehung der Sozialversicherung besonders in Deutschland und Großbritannien*, in: *Beiträge zu Geschichte und aktueller Situation der Sozialversicherung. Colloquium des Max-Planck-Instituts für ausl. und intern. Sozialrecht*, Berlin 1983, S. 79–109; ders., *Sozialversicherung in Deutschland und England. Entstehung und Grundzüge im Vergleich*, München 1983.
- <sup>5</sup> Vgl. Ritter, *Entstehung und Entwicklung des Sozialstaates in vergleichender Perspektive*, in: *Historische Zeitschrift* 243 (1986), S. 1–90; ders., *Soziale Sicherheit in Deutschland und Großbritannien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Ein Vergleich*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 13 (1987), S. 137–156; ders., *Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich*, München 1989 (2. Aufl. 1991). Eine spanische Übersetzung erschien 1991, eine japanische 1993. Die in Anm. 4 genannte Monographie wurde 1986 auch auf Englisch und 1992 auf Koreanisch veröffentlicht.
- <sup>6</sup> So die Dissertationen von Johannes Paulmann (*Arbeitsmarkt und Staat in Großbritannien. Die Entwicklung der Arbeitsmarktpolitik von der Zwischenkriegszeit bis zum Ende der vierziger Jahre*), Christian Berringer (*Arbeitslosenversicherungspolitik in Großbritannien und Deutschland im Vergleich 1828–1934*) und Friderike Föcking (*Die Entstehung des Bundessozialhilfegesetzes von 1961*).
- <sup>7</sup> Dazu jetzt Willi Oberkrome, *Volksgeschichte. Methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der deutschen Geschichtswissenschaft 1918–1945*, Göttingen 1993.
- <sup>8</sup> Vgl. Ritter (Hg.), *Entstehung und Wandel der modernen Gesellschaft. Festschrift für Hans Rosenberg zum 65. Geburtstag*, Berlin 1970; ders., *Hans Rosenberg 1904–1988*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 15 (1989), S. 282–302; ders., *Sozialstaat*, S. XI.
- <sup>9</sup> Vgl. vor allem Ritter, *Deutscher und britischer Parlamentarismus. Ein verfassungsgeschichtlicher Vergleich* (1962), in: ders., *Arbeiterbewegung, Parteien und Parlamentarismus*, Göttingen 1976, S. 190–221.
- <sup>10</sup> Vgl. Ritter, *Sozialstaat*, S. 22f.: kritische Anknüpfung an Ernst Fraenkel.
- <sup>11</sup> Vgl. Ritter, *Sozialstaat*, 2. Aufl., S. 220, 218.

- <sup>12</sup> Vgl. Ritter, Internationale Wissenschaftsbeziehungen und auswärtige Kulturpolitik im deutschen Kaiserreich, in: *Zeitschrift für Kulturaustausch* 31 (1981), S. 5–16; ders., Motive und Organisationsformen der internationalen Wissenschaftsbeziehungen und die Anfänge einer auswärtigen Kulturpolitik im deutschen Kaiserreich vor dem Ersten Weltkrieg, in: *Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen. Festschrift für Paul Kluge*, München 1981, S. 153–200; ders., *Großforschung und Staat in Deutschland*, München 1992.
- <sup>13</sup> Vgl. z. B. Ritter/Jürgen Kocka, *Deutsche Sozialgeschichte 1870–1914. Dokumente und Skizzen*, 3. Aufl. München 1982; Ritter u. a., *Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch. Materialien zur Statistik des Kaiserreiches 1870–1914*, 2. Aufl. München 1978; Ritter/K. Tenfelde, *Arbeiter im Deutschen Kaiserreich 1871–1914*, Bonn 1992.
- <sup>14</sup> Immerhin: Ritter, Die II. Internationale und die europäische Friedensordnung 1917–1920, in: *Wege in die Zeitgeschichte. Festschrift für Gerhard Schulz zum 65. Geburtstag*, Berlin/New York 1989, S. 368–397.
- <sup>15</sup> Vgl. Ritter, Die neuere Sozialgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland, in: Jürgen Kocka (Hg.), *Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung*, Darmstadt 1989, S. 19–88.